

KLIMABEWEGUNG UND ENERGIEPOLITIK

Neue Hoffnung für den Klimaschutz

«Ihr steht den Kindern ihre Zukunft, direkt vor ihren Augen!» Mit dieser schonungslosen Analyse zielt die junge schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg auf unsere Verantwortung beim Klimaschutz.

Ihr jugendlicher Protest richtet sich gegen die Gleichgültigkeit und Ignoranz gegenüber dessen Dringlichkeit. Sie stösst damit besonders bei Jugendlichen auf grosse Resonanz. Ein hoffnungsvolles Zeichen einer heranwachsenden Generation, die unseren sorglosen Energieverbrauch mit all seinen ökologischen und geopolitischen Folgen nicht weiter akzeptieren will. Die jugendliche Klimabewegung rüttelt an unseren Gewohnheiten und bringt die Diskussion an den Familientisch.

Oft wird argumentiert, die Schweiz sei zu klein, um den Klimawandel beeinflussen zu können. Ein bequemer Einwand, um die eigene Verantwortung zu relativieren. Der Beitrag jedes Einzelnen gegen den Klimawandel ist wohl klein, summiert sich bei vielen Millionen Menschen allerdings zu grosser Wirkung. Wenn sich eines der reichsten Länder der Verantwortung im Klimaschutz entzieht, wie werden dann erst jene Länder, die mit existentiellen Problemen kämpfen, ihren Beitrag leisten? Allein schon unser CO₂-Fussabdruck verpflichtet: Addieren wir zu unserem Treibhausgas-Ausstoss die durch Importgüter im Ausland verursachten Emissionen, liegen die Pro-Kopf-Emissionen der Schweiz deutlich über dem weltweiten Durchschnitt (Quelle: BFE 2016). Der Umstieg auf die erneuerbaren



Energien wirkt zudem deutlich spürbar in unserer unmittelbaren Umgebung, indem die eigene Luftqualität verbessert, die bodennahe Luftverschmutzung verringert wird.

Die wachsende Klimaschutzbewegung könnte zu einem neuen Umweltbewusstsein führen. Wenn eine ganze Generation von Jugendlichen ihre Handlungsmöglichkeiten nutzt und dabei ihr persönliches Umfeld mitzieht, entsteht neue Hoffnung für den Klimaschutz. Und sie sendet gleichzeitig ein starkes Signal an die Politik. Denn die Sachlage ist klar: Die Zeit drängt, die Emissionen müssten rasch massiv gesenkt werden. Dazu braucht es aber den politischen Willen für wirksame Lenkungsmaßnahmen, die den Verbrauch von Energieträgern stärker besteuern. Die politischen

Optionen und technologischen Alternativen liegen bereit.

Der Kabarettist Marc-Uwe Kling bringt die aktuelle Diskussion satirisch auf den Punkt: «Ja, wir könnten jetzt was gegen den Klimawandel tun, aber wenn wir dann in 50 Jahren feststellen würden, dass sich alle Wissenschaftler doch vertan haben und es gar keine Klimaerwärmung gibt, dann hätten wir völlig ohne Grund dafür gesorgt, dass man selbst in den Städten die Luft wieder atmen kann, dass die Flüsse nicht mehr giftig sind, dass Autos weder Krach machen noch stinken, und dass wir nicht mehr abhängig sind von Diktatoren und deren Ölvorkommen. Da würden wir uns schön ärgern.»

Martin Aeschlimann, Grossrat Kanton Bern